

Schwarzwildtagung

**Vortragsveranstaltung zu aktuellen Themen
Hofgartensaal Aulendorf
am 25. Oktober 2018**



Baden-Württemberg

Landwirtschaftliches Zentrum

für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei

- Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg -

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Ergebnisse des Projekts „Schwarzwildproblematik im Umfeld von Schutzgebieten“ <i>Peter Linderoth</i>	9
Raumnutzung von Wildschweinen im Umfeld von Schutzgebieten..... <i>Franz Johann</i>	17
Angewandte Forschung im Bereich eines Großschutzgebietes..... <i>Alisa Klamm</i>	25
Aktuelle Entwicklungen beim Runden Tisch Schwarzwild..... <i>Coralie Herbst</i>	33
Schwarzwildbewirtschaftung im Wandel: Aktuelle Befragungsergebnisse aus Baden-Württemberg <i>Jana Sigmund</i>	41
ENETWILD - Die Möglichkeit der globalen Vernetzung von Wildtierdaten <i>Marie Danièle Sange</i>	47
Die Afrikanische Schweinepest - Krankheitsbild, Verlauf und aktueller Stand der Ausbreitung .. <i>Dr. Ernst Großmann</i>	51
Überlegungen zu Präventionsmaßnahmen gegen die Afrikanische Schweinepest aus wildbiologischer Sicht..... <i>Dr. Ulf Hohmann</i>	55
Management von Schwarzwild vor dem Hintergrund eines möglichen ASP-Seuchengeschehens <i>Toralf Bauch</i>	61

Überlegungen zu Präventionsmaßnahmen gegen die Afrikanische Schweinepest aus wildbiologischer Sicht

Dr. Ulf Hohmann

Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz

Einleitung:

Das Schwarzwild (*Sus scrofa*) spielt in der Seuchendynamik der Afrikanischen Schweinepest (ASP oder ASF) als Überträger und Virusreservoir eine bedeutende Rolle. Allerdings ist in den aktuellen größeren Endemiegebieten im Baltikum, Polen und jüngst auch Belgien eine relativ langsame bzw. regionale Ausbreitung der Seuche zu beobachten. Eine Verschleppung in weiter entfernte, zuvor virusfreie Regionen (aktuell Belgien) ging stets auf menschliche Bewegungsmuster zurück. Aufgrund der Widerstandsfähigkeit des Virus dürfte die Verlagerung mit Virus verunreinigter Materialien bzw. damit belasteter Lebensmittel durch den Faktor Mensch daher von zentraler Bedeutung sein.

Derzeit noch virusfreie Regionen wie Deutschland sind bemüht, die Risiken eines Viruseintrags zu minimieren. Doch welche Maßnahmen sind in Friedenszeiten effizient? Stellt man den Faktor Mensch in den Fokus steht dabei die Umsetzung von Biosicherheitsstandards entlang der transnationalen Verkehrswege. Ferner gilt es ein langfristig und flächig wirksames Monitoring der Schwarzwildbestände durch Totfundbeprobungen zu etablieren. Es soll vorrangig der Früherkennung von Viruseinträgen dienen, um im Fall eines Falles dann kleinräumig konzentrierte Bekämpfungsmaßnahmen einzuleiten.

Auch wird die Bejagung des Schwarzwildes zwecks Bestandesreduktion als Seuchenpräventionsüberlegungen propagiert. Auf welche Erfahrungen kann dabei zurückgegriffen werden?

Material und Methoden:

Durch die Auswertung öffentlich zugänglicher Infomaterialien wird die Priorisierung der aktuellen Präventionsmaßnahmen gegen die ASP beleuchtet und diese durch Sichtung der Fachliteratur zur Schwarzwild(seuchen)ökologie und dessen Bejagung kritisch diskutiert. Insbesondere Publikationen der Europäische Lebensmittelaufsichtsbehörde EFSA zum Schwarzwildmanagement im Zuge der ASP-Bekämpfung werden gesichtet (EFSA 2014 und EFSA 2018). Sie gibt als anerkannte Europabebehörde regelmäßig Expertisen u. a. zur Seuchenbekämpfung ab.

Ergebnisse:

In der jüngsten Stellungnahme der EFSA von 2018 wird die jagdliche Regulierung der Schwarzwildbestände als Seuchenpräventionsmaßnahme als wichtige Bekämpfungsmaßnahme dargestellt: „Präventivmaßnahmen, die zu einer Reduzierung der Schwarzwildichte beitragen, sind in zweierlei Hinsicht vorteilhaft. Sie mindern die Wahrscheinlichkeit eines Viruseintrags in die lokale Population und helfen den Bekämpfungsaufwand im Falle von notwendigen Notfallmaßnahmen zu reduzieren. (Preventive measures taken to reduce wild boar density will be beneficial both in reducing the probability of exposure of local population ... and reducing the efforts needed for potential emergency actions)“ (EFSA 2018, S. 4).

Diese Empfehlung stützt sich auf die Auswertung von 25 wissenschaftlichen Fachpu-

blikationen zum Thema Schwarzwildmanagement. Allerdings stammen davon 18 aus Regionen außerhalb Europas (zumeist USA und Australien), wo andere jagdgesetzliche Vorgaben existieren. Teils fällt das Schwarzwild dort nicht unter das Jagdrecht, sondern „genießt“ den Rechtsstatus eines Schädlings (pest control). Von den sieben europäischen Studien befassen sich wiederum nur 5 mit größeren Gebieten >25 km². Befunde aus den zwei Studien mit kleineren Untersuchungseinheiten von wenigen hundert Hektar sind wenig repräsentativ und werden daher hier nicht weiter beachtet. Von den fünf Studien mit ausreichend großen Betrachtungsräumen werden nur in einer Untersuchung in Nordspanien die Möglichkeiten und das Potential der Normalbejagung durch private Freizeitjäger („recreational hunting“) untersucht (QUIRÓS-FERNÁNDEZ ET AL. 2017). Bei den beiden anderen Studien handelt es sich um Sonderprogramme z. B. der bulgarischen Gesundheitsbehörde mittels Fallenfang (ALEXANDROV ET AL. 2011). Bei BOADELLA ET AL. (2012) wurden im Rahmen eines umfassenden Tötungsprogramms (culling) zur Bekämpfung der Tuberkulose und des Aujeszky-Virus im südspanischen Nationalpark Coto Donana, der sonst unbejagt ist, der Eingriff in den Schwarzwildbestand durch die Parkverwaltung ausgewertet.

Die daraus von der EFSA, vornehmlich durch Veterinärexperten abgeleiteten Schlussfolgerungen lauten:

- „Jäger können Bestände stabil halten (hunters can also successfully contribute to keep the wild boar population stable)“ (QUIRÓS-FERNÁNDEZ ET AL. 2017) oder
- „Entnahmen von 79 % der Population mittels Fallenfang festgestellt (reported a harvest of 79 % of the local wild boar population using ... traps...)“ (ALEXANDROV ET AL. 2011) oder
- „Entnahme von ca. 50 % der Population (removal of approx. 50 % of the wild boar population)“ (BOADELLA ET AL. 2012).

Diese Bewertungen hielten jedoch einer wildökologischen Überprüfung nicht stand. Dies lag daran, dass entweder

- die beschriebenen Effekte nicht eindeutig waren (QUIRÓS-FERNÁNDEZ ET AL. 2017),
- die Grundlagendaten nicht nachprüfbar teils sogar unplausibel waren (ALEXANDROV ET AL. 2011) oder
- sich der postulierte Effekt nur auf den Herbst nach der Tötungsaktion bezog und bereits im folgenden Frühjahr nicht mehr messbar war (BOADELLA ET AL. 2012).

Details dazu wurden auf dem 12th International Symposium on Wild Boar and Other Suids in Tschechien am 4-7 September 2018 (<http://wmrg.ldf.mendelu.cz/en/>) einem Fachpublikum vorgestellt (HOHMANN 2018).

Das teils gleiche Autorenpenal der EFSA kam vier Jahre zuvor noch zu einem anderen Resümee. Dort hieß es, dass keine Belege in der Literatur gefunden wurden, wonach Wildschweinpopulationen durch Jagd oder Fallenfang drastisch reduziert werden können („No evidence was found in scientific literature proving that wild boar populations can be drastically reduced by hunting or trapping“ in Europe, EFSA 2014). Die darin ausgewerteten Untersuchungen waren größtenteils identisch mit der 2018 berücksichtigten Literatur.

Dazu stellte die EFSA 2017 fest: „dass sich das derzeit in der EU zu beobachtende Populationswachstum [des Schwarzwildes] wahrscheinlich nicht stoppen lassen wird, solange keine Änderungen im Jagdmanagement, insbesondere hinsichtlich Fütterung oder Kirsung oder eine großräumige Steigerung der Erlegungszahlen, eintritt. Um Schwarzwildpopulationen zu managen sind zudem soziale Aspekte, regionale Besonderheiten sowie die Möglichkeiten und Bereitschaft der Jäger besser in die Planungen einzubinden (the currently observed wild boar population growth in the EU is unlikely to stop, unless changes in game management, specifically addressing feeding and baiting as well as an increased hunting harvest, take place at large geographical scales.

In order to manage wild boar populations, the social context, the regional diversity and the capacity and willingness of hunters need to be integrated into policy” (S. 3).

Diskussion:

Auf EU-Ebene fanden sich keine überzeugenden Hinweise, dass bisher durch Freizeitjagd oder angeordneter Tötungsaktionen auf größerer Flächen auf die dort lebenden Schwarzwildpopulationen nachhaltig eine Reduktionseffekt erzielt wurde. Es wurde selbst von der Europäische Lebensmittelaufsichtsbehörde EFSA als unwahrscheinlich angesehen, dass sich daran etwas in nächster Zukunft ändern wird. Dass daher 2018 die gleiche Fachbehörde doch zu einer jagdlichen Bestandesreduktion des Schwarzwildes als eine der wichtigsten und aussichtsreichsten ASP-Präventionsmaßnahmen in der aktuellen Risikophase rät, ist bemerkenswert. Dies könnte auf andere, offenbar

nicht fachliche Erwägungen zurückzuführen sein. Schließlich hat sich an der nüchternen Faktenlage wenig geändert. Die Schwarzwildpopulationen ist den Streckenmeldungen zufolge in ganz Europa weiter stetig angestiegen. Bereits vor fast 20 Jahren waren ähnliche Empfehlungsmuster im Zuge des Ausbruchs der Klassischen Schweinepest zu beobachten. So hatte z. B. Rheinland-Pfalz 2002 mit verschiedenen Bejagungserleichterungen (z. B. Schonzeitaufhebungen, Möglichkeiten zur kostenlosen Bejagung im Staatswald, verstärkter Einsatz von Frischlingsfallen oder Prämienzahlungen) gehofft, einen weiteren Bestandesanstieg dieser Tierart zu stoppen. Jedoch war seit dem kein Effekt auf die Populationsentwicklung erkennbar (Abbildung 1). Dies dürfte einerseits am hohen Vermehrungspotential dieser Tierart bei optimalen Lebensbedingungen (insb. in Ackerbaugebieten) und andererseits an der vielerorts ungebrochen hohen Attraktivität der Schwarzwildbejagung liegen (HOHMANN 2014). Wenig verwunderlich, dass die Schwarzwildbejagung

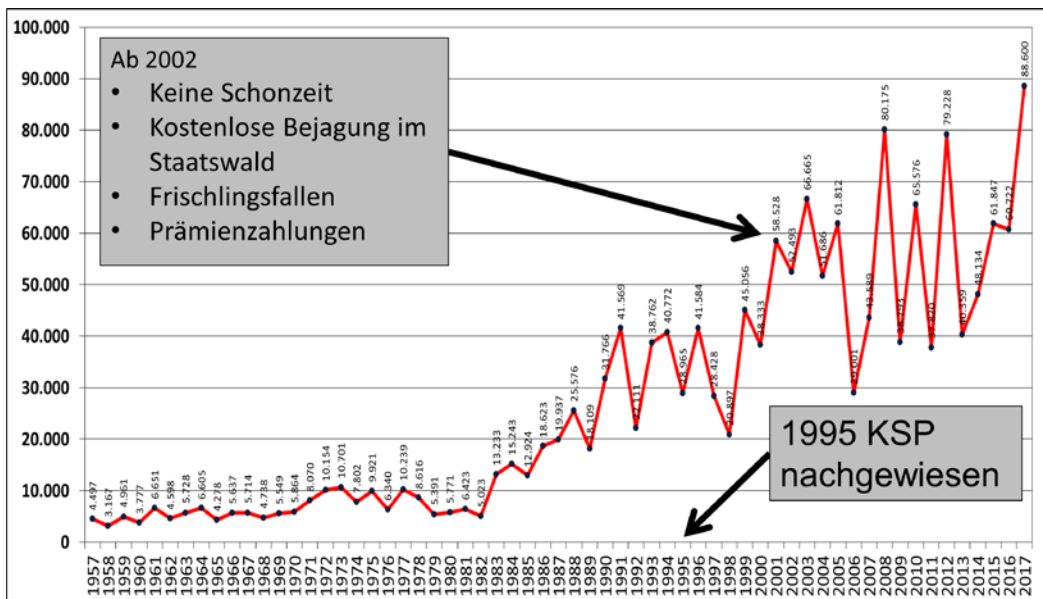


Abbildung 1: Entwicklung der gemeldeten Jagdstrecken in Rheinland-Pfalz von 1957 bis 2018 vor und nach Ausbruch der Klassischen oder Europäischen Schweinepest KSP (Quelle: Umweltministerium Rheinland-Pfalz).

als prioritäre Seuchenpräventionsmaßnahme zunehmend hinterfragt wird (DIE ZEIT 2018). Doch darf nicht unbeachtet bleiben, dass angesichts relativer hoher jagdlicher Mortalitätsraten (ca. 50 %, siehe KEULING ET AL. 2013) der Einfluss der Bejagung auf die Schwarzwildbestandesdynamik nicht unerheblich ist. Auch wenn die hohen Erlegungsraten auf lange Sicht nicht bestandsreduzierend wirksam gewesen sein sollte, so kommt der Bejagung daher als Unterstützungsleistung in Rahmen der ASP-Prävention eine wichtige Rolle zu (Abbil-

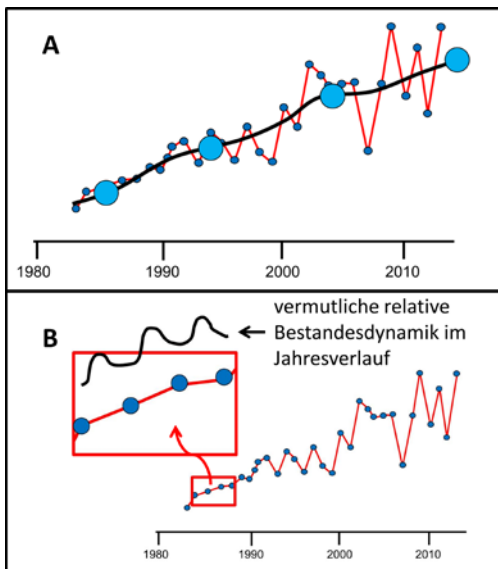


Abbildung 2: Am Beispiel der gemeldeten Schwarzwildjagd Strecken Deutschlands erkennt man, dass je nach Bezugszeitraum die daraus abgeleitete Populationsentwicklung unterschiedlich beurteilt werden kann. Bei einer langfristigen Betrachtung ist im Vergleich der Jahrzehnte keine Reduktion der Bestände erkennbar (A). Bei einer monatlichen Betrachtung ist trotz steigender Jahrestrecken stets eine ca. 50 %-ige Bestandesreduktion zum Ende der Jagdsaison anzunehmen (B). Diese Reduktion wird bis zum Folgejahr durch Kompensationsmechanismen des Schwarzwildes, insbesondere durch Reproduktion, wieder ausgeglichen.

lung 2). Immerhin werden die Bestände jedes Jahr ungefähr auf die Hälfte des Sommerniveaus gedrückt. In kaum oder unbejagten Populationen dürften diese jährliche Absenkung deutlich geringer ausfallen.

Dessen ungeachtet muss die Umsetzung von Biosicherheitsstandards oder die Früherkennung eines Viruseintrags noch mehr im Zentrum unserer Bemühungen stehen. Hier zeigen sich aktuell durchaus noch größere Handlungslücken. Dies gilt insbesondere für die Umsetzung von Biosicherheitsstandards an LKW-Rastplätzen entlang von Autobahnen. Zugegeben, dazu sind komplexere Maßnahmenbündel ins Auge zu fassen.

Literaturverzeichnis:

- Alexandrov T, Kamenov P, Stefanov D and Depner K (2011): Trapping as an alternative method of eradicating classical swine fever in a wild boar population in Bulgaria. *Revue Scientifique Et Technique-Office International Des Epizooties*, 30, 911–916.
- Boadella M, Vicente J, Ruiz-Fons F, de la Fuente J and Gortazar C (2012): Effects of culling Eurasian wild boar on the prevalence of *Mycobacterium bovis* and Aujeszky's disease virus. *Preventive Veterinary Medicine*, 107, 214–221. <https://doi.org/10.1016/j.prevetmed.2012.06.001>.
- DIE ZEIT (2018): Das ist irreführende Propaganda. Interview Sven Herzog. Ausgabe vom 11.1.2018, Seite 34.
- EFSA (European Food Safety Authority) (2014): Evaluation of possible mitigation measures to prevent introduction and spread of African swine fever virus through wild boar. *EFSA Journal* 2014;12(3):3616, 23 pp., doi:10.2903/j.efsa.2014.3616.
- EFSA (European Food Safety Authority), Depner K, Gortazar C, Guberti V, Masiulis M, More S, Olsevskis E, Thulke H-H, Viltrop A, Wozniakowski G, Cortin-abrahamantes J, Gogin A, Verdonck F and Dhollander S (2017): Scientific report on the epidemiological analyses of African swine fever in the Baltic States and Poland. *EFSA Journal* 2017;15(11):5068, 59 pp. <https://doi.org/10.2903/j.efsa.2017.5068> ISSN: 1831-4732
- EFSA AHAW Panel (EFSA Panel on Animal Health and Welfare): More S, Miranda MA, Bicout D, Botner A, Butterworth A, Calistri P, Edwards S, Garin-Bastuji B, Good M, Michel V, Raj M, Saxmose Nielsen S, Sihvonen L, Spoolder H, Stegeman JA, Velarde A, Willeberg P, Winckler C, Depner K, Guberti V, Masiulis M, Olsevskis E, Sattran P, Spiridon M, Thulke H-H, Viltrop A, Ozniakowski G, Bau A, Broglia A, Cortinas Abrahamantes J, Dhollander S, Gogin A, Munoz Gajardo I, Verdonck F, Amato L and Gortazar Schmidt C (2018): Scientific Opinion on the African swine fever in wild boar. *EFSA Journal*. 2018;16(7):5344, 78 pp. <https://doi.org/10.2903/j.efsa.2018.5344>.
- Hohmann, U. (2014): Wild boar business in Europe – a cost-benefit analysis. Abstracts of the 10th International Sym-

posium on Wild Boar and other Suids, Velenje, Slovenia, September 1–5, 2014, S. 20, ISBN 978-961-92558-6-5.
 Hohmann, U. (2018): Prevention measures against african swine fever from a Wildlife-ecological perspective. In: J. Drimaj und J. Kamler (Hrsg.): Book of abstracts of the 12th international symposium on wild boar and other suids, 4. – 7. September 2018 Lázně Bělohrad, Tschechische Republik. S. 37, ISBN 978-80-7509-564-0 (print), ISBN 978-80-7509-565-7 (online).

Keuling, O., Baubet, E., Duscher, A., Ebert, C., Fischer, C., Monaco, A., ... & Stier, N. (2013). Mortality rates of wild boar *Sus scrofa* L. in central Europe. *European Journal of Wildlife Research*, 59(6), 805-814.
 Quiros-Fernandez F, Marcos J, Acevedo P and Gortazar C (2017): Hunters serving the ecosystem: the contribution of recreational hunting to wild boar population control. *European Journal of Wildlife Research*, 63, 57. <https://doi.org/10.1007/s10344-017-1107-4>.



Die Umsetzung von Biosicherheitsstandards darf sich nicht in der Aufstellung von Schildern an LKW-Rastplätzen entlang von Autobahnen erschöpfen. Hierfür sind komplexere Maßnahmenbündel ins Auge zu fassen (Foto: WFS).